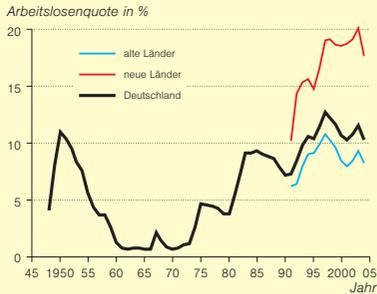


Arbeitslosigkeit und ihre Verfestigung

Martina Fuchs

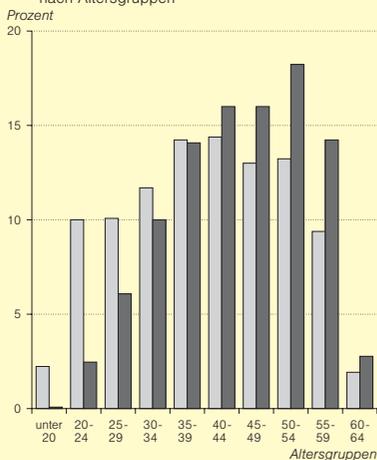
1 Arbeitslosenquoten 1949-2004



Hinweise zur Abbildung:
1949-1949: ohne Saarland und Berlin; 1950-1958: ohne Saarland; Bis 1990 nur Bundesgebiet West. Ab Januar 1990: Arbeitslose in Prozent der abhängig beschäftigten zivilen Erwerbspersonen (sozialversicherungspflichtig und geringfügig Beschäftigte, Beamte, Arbeitslose, ohne Soldaten). 2004 für den Monat August, ansonsten Jahresdurchschnitte.

© Leibniz-Institut für Länderkunde 2005

2 Arbeitslose und Langzeitarbeitslose im September 2003 nach Altersgruppen



© Leibniz-Institut für Länderkunde 2005

Arbeitslosigkeit – genauer Erwerbslosigkeit – bildet ein zentrales Problem unserer Gesellschaft. Der Abbau von Erwerbslosigkeit stellt eine Aufgabe für staatliches Handeln dar, um möglichst weite Bevölkerungsteile zu integrieren und somit auch die gesellschaftliche Stabilität zu gewährleisten.

Erfassung von Arbeitslosigkeit

In Deutschland wird eine Maßzahl verwendet, die die Anzahl der arbeitslosen zur Anzahl der abhängigen Erwerbspersonen (ohne die Selbstständigen) ins Verhältnis setzt. Zudem erfasst die amtliche Statistik nicht die versteckte Erwerbslosigkeit, d.h. sie zählt weder unterbeschäftigte Personen – etwa in Arbeitsbeschaffungs-, Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen (▶ Beitrag Gohrbandt/Weiß, S. 68) – noch Personen, die sich nicht arbeitslos melden, da sie keinen Anspruch auf Lohnersatzleistungen haben, wie Schulabgänger, Universitätsabsolventen oder Hausfrauen. Dieser Personenkreis, aus dem viele arbeiten möchten, aber nicht als „arbeitsuchend“ klassifiziert erscheinen, wird auch als „stille Reserve“ bezeichnet.

Arbeitslosigkeit wird nach ihrer vermutlichen Dauer und der Stellung im Lebensarbeitszyklus unterschieden. Sie kann als „frictionelle Arbeitslosigkeit“ bzw. Sucharbeitslosigkeit zum nächsten Job führen, sich als „saisonale Arbeitslosigkeit“ im Jahresverlauf verändern oder als „strukturelle Arbeitslosigkeit“ auf einen beruflichen Wiedereinstieg in der nächsten Wachstumsphase hoffen lassen. Die meisten Arbeitslosen sehen sich in zunehmendem Maße der Gefahr ausgesetzt, in die „strukturelle Arbeitslosigkeit“ zu geraten, die sich als Sockelarbeitslosigkeit verfestigt und für die Betroffenen zur Langzeitarbeitslosigkeit wird.

Gesellschaftliche Bedeutung von Arbeitslosigkeit

Die Arbeitslosenquote hat sich seit den 1960er und 1970er Jahren bei steigender Tendenz immer wieder vorübergehend stabilisiert. 1 Dieser treppenförmige Anstieg wird häufig damit erklärt, dass es in Zeiten wirtschaftlichen Aufschwungs nicht möglich ist, alle Arbeitslosen wieder ins Erwerbsleben zu integrieren, so dass nach jeder Rezession mehr übrig bleiben.

Die Erklärungen für das Anwachsen der strukturellen Arbeitslosigkeit unterscheiden sich je nach wissenschaftlicher und politischer Grundauffassung und können folgenden Grundperspektiven zugeordnet werden.

- Neoliberale Modelle orientieren sich vorrangig an den Arbeitskosten und interpretieren die Arbeitslosigkeit als

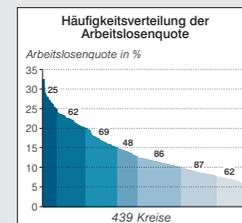
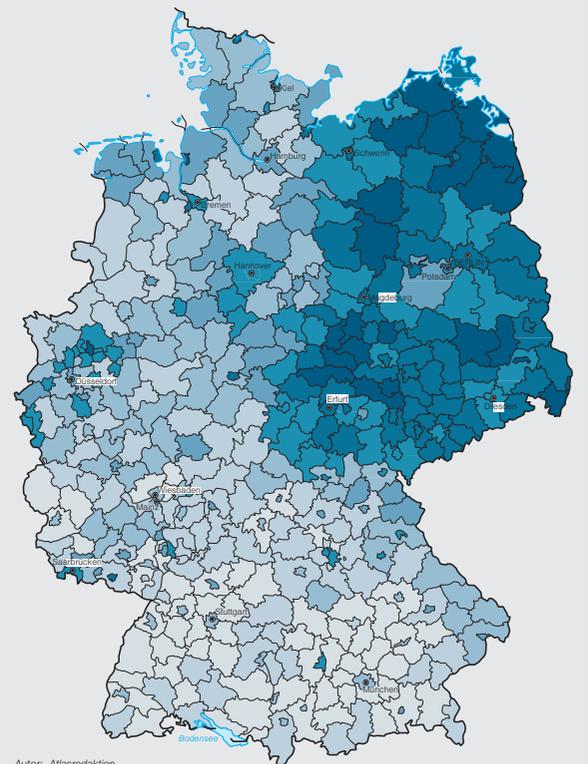
behebbarer Störung des Marktgleichgewichts. Tarifverträge oder staatliche Transferzahlungen werden als Störgrößen angesehen, die es verhindern, dass sich ein Gleichgewicht einstellt.

- Vor allem Ansätze in der Tradition der Humankapitaltheorie führen den sektoralen Strukturwandel als Ursache an. KLODT (2004, S. 308 f.) zeigt auf, dass sich seit den 1970er Jahren die Arbeitsplatzverluste in Rezessi-

onphasen auf den primären und sekundären Sektor konzentrieren, so dass z.B. ein Industriearbeiter in der nächsten Wachstumsphase höchstens noch eine Stelle im Dienstleistungssektor erhalten könnte, nicht aber in seinem ursprünglichen Arbeitsbereich.

- Angesichts des Strukturwandels wird die Verfestigung der Arbeitslosigkeit oft als Folge von politischem Versagen interpretiert; danach könnte sie

3 Arbeitslosenquote im April 2005 nach Kreisen



© Leibniz-Institut für Länderkunde 2005

0 25 50 75 100 km
Maßstab 1:6 000 000

durch eine Optimierung des institutionellen Gefüges abgebaut werden.

- Marxistisch orientierte Kritik erklärt Arbeitslosigkeit als eine notwendige Folge der kapitalistischen Entwicklung. Die in den 1970er und 1980er Jahren entwickelten segmentations-theoretischen Ansätze, die sich vor allem auf industrielle Arbeit beziehen, unterscheiden dabei einerseits in stabile, qualifizierte Stammbeschäftigten, die idealtypischer Weise

von männlichen Facharbeitern geprägt werden, und andererseits in die Randbeschäftigten (in erster Linie geringer qualifizierte, oftmals weibliche, ausländische oder ältere Erwerbspersonen), die als „industrielle Reservearmee“ je nach konjunktureller Situation eingestellt oder entlassen werden.

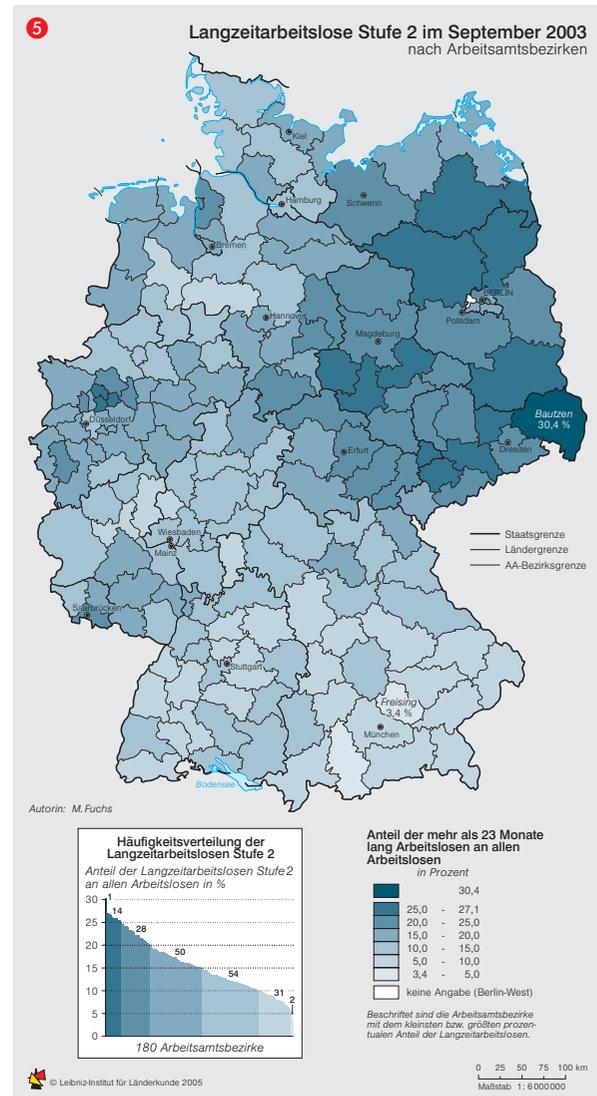
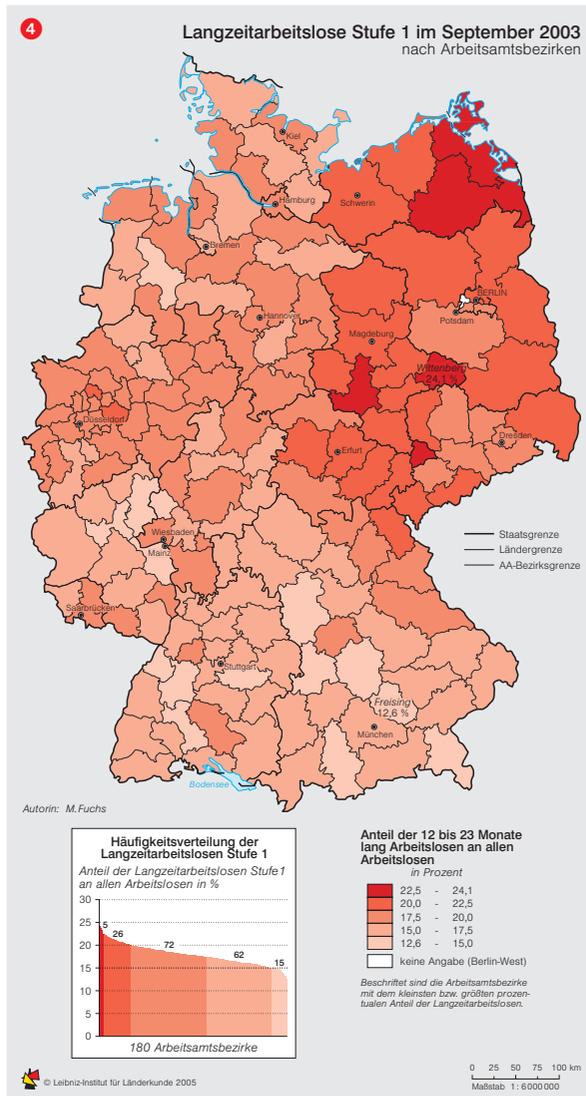
- Für die Gegenwart verweisen neuere Ansätze vor allem darauf, dass technologische Innovationen zum Ersatz

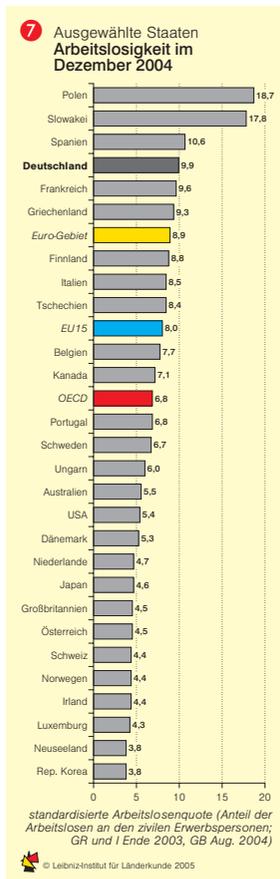
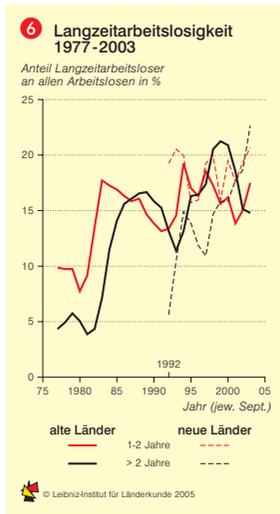
insbesondere geringer qualifizierter Arbeit durch Sachkapital führen und zudem viel Arbeit ins Ausland verlagert wird, wo die Lohnkosten geringer sind.

Neben den sozioökonomischen Gründen werden in der Öffentlichkeit zudem auch immer wieder individualisierende Zuschreibungen des vermeintlichen Versagens oder mutmaßlichen Unwillens von Individuen vorgenommen. SCHMID u.a. (2001) weisen nach, dass seit den 1970er Jahren mehrfach „Faulheitsdebatten“ geführt wurden, und zwar gerade dann besonders intensiv, wenn die Arbeitslosigkeit in politisch bedrohlichem Maße angestiegen war. Im Diskurs der Mediengesellschaft entstehen so machstrategisch geleitete Konstruktionen von „selbstver-



Bis Januar 2005 waren ausschließlich die Arbeitsämter für die Betreuung der Arbeitslosen und Langzeitarbeitslosen zuständig.





schuldeter Arbeitslosigkeit“ und lenken vom eigentlichen Problem ab.

Verfestigung von Arbeitslosigkeit

Die strukturelle Verfestigung von Arbeitslosigkeit drückt sich in den Quoten von Langzeitarbeitslosigkeit aus (Erwerbslosigkeit von mindestens einem Jahr), die besonders in den 1980er Jahren rapide angestiegen sind. Sie schwanken seitdem auf hohem Niveau und haben sich in den neuen Ländern rasch dem Niveau des Westens angeglichen **6**.

Langzeitarbeitslosigkeit betrifft verschiedene Bevölkerungsgruppen in unterschiedlichem Maße. Dabei spielt die Qualifikation eine große Rolle. 36% aller Langzeitarbeitslosen besaßen 2003 keine Berufsausbildung (BA 2003, S. 4). Diese Gruppe ist zum einen am ehesten von dem Risiko betroffen, erwerbslos zu werden, hat aber zugleich deutlich weniger Chancen, in Zeiten von hohen wirtschaftlichen Wachstumsraten wieder in den Arbeitsmarkt integriert zu werden (REINBERG/HUMMEL 2003, S. 1 f.). Darüber hinaus sind die höheren Altersgruppen deutlich stärker von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen **2**.

Regionale Unterschiede

Die regionale Verteilung der Langzeitarbeitslosigkeit **4** und besonders der schon 2 Jahre oder länger Arbeitslosen **5** lässt vier Grundmuster erkennen:

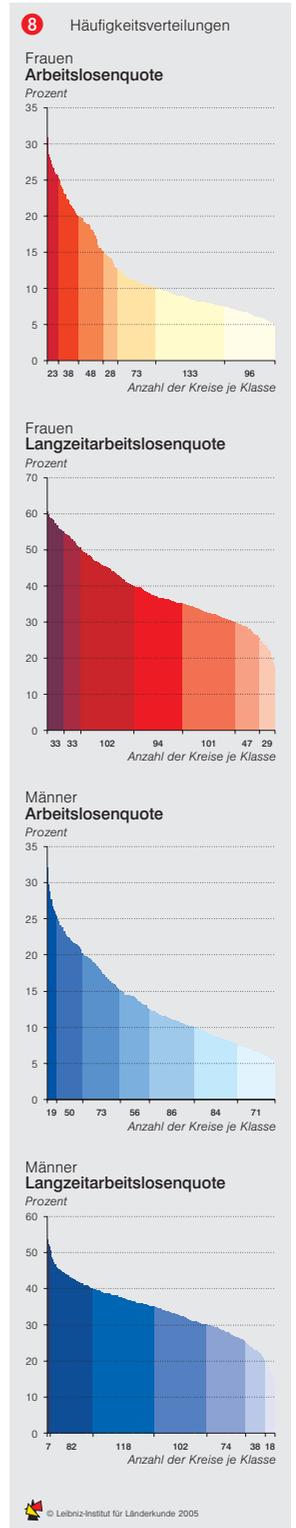
- Wie bei der regionalen Verteilung der Arbeitslosigkeit insgesamt **3** ist auch bei der Langzeitarbeitslosigkeit ein deutlicher Unterschied zwischen den westlichen und östlichen Ländern zu erkennen; besonders gravierende Unterschiede zeigen sich bei der Arbeitslosenquote der Frauen **9**. Nur in Bezirken in der Nähe zu den alten Ländern können Berufspendler in den Westen den Arbeitsmarkt etwas entlasten.
- Das Kernstadt-Umland-Gefälle weist auf positive Effekte von Suburbanisierungsprozessen für die Umlandkreise hin, belastet aber die Kernstädte, weil vor allem jüngere Bevölkerungsgruppen mit einem geringeren Risiko, arbeitslos zu werden, in das Umland der Städte wandern, dagegen die eher von Arbeitslosigkeit betroffenen Bevölkerungsteile in den Kernstädten verbleiben (vgl. BLIEN/WOLF 2001, S. 49; FASSMANN/SEIFERT 2000, S. 58).
- In den alten Ländern ist das Bild großräumig von einem Nord-Süd-Gefälle geprägt.
- Altindustrielle Regionen wie das Ruhrgebiet und das Saarland haben trotz einiger Erfolge im wirtschaftli-

chen Strukturwandel noch immer mit höheren Arbeitslosenquoten zu kämpfen.

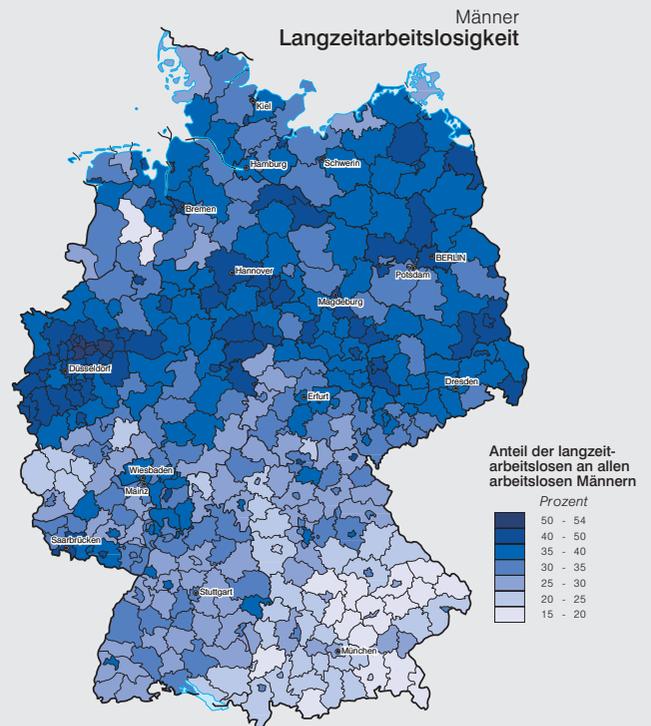
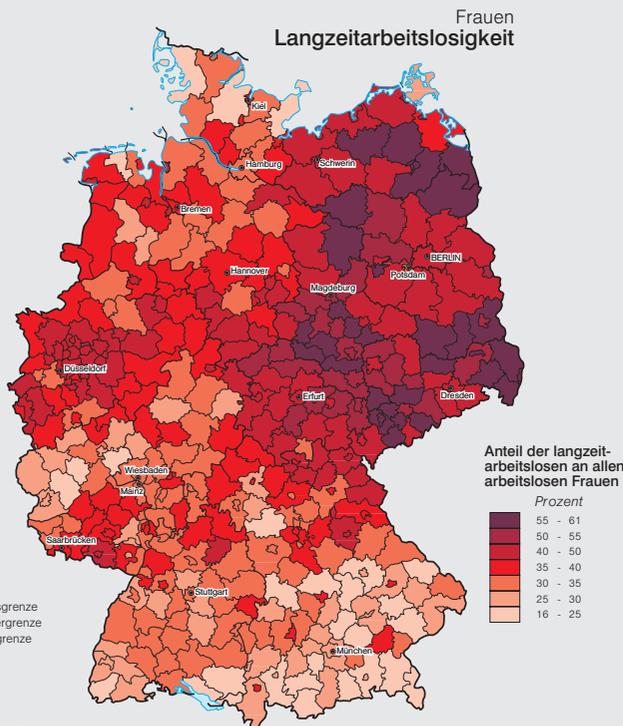
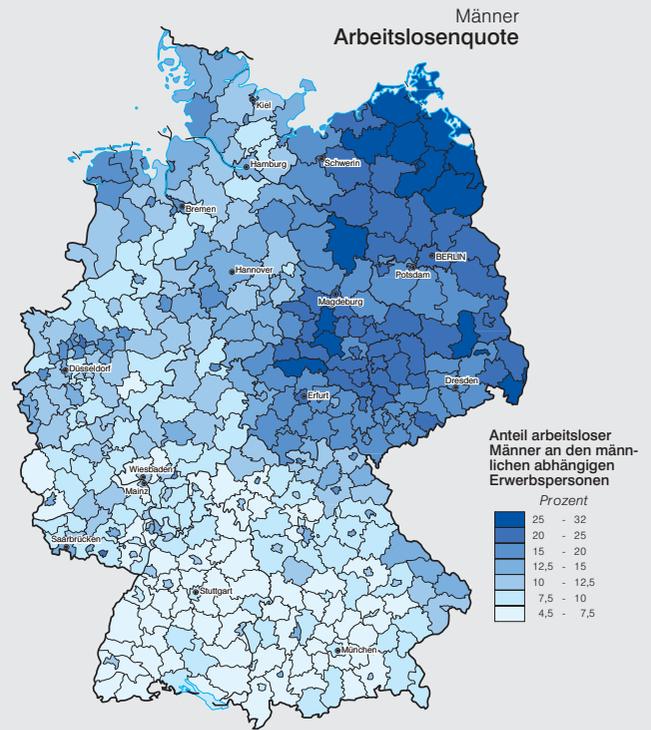
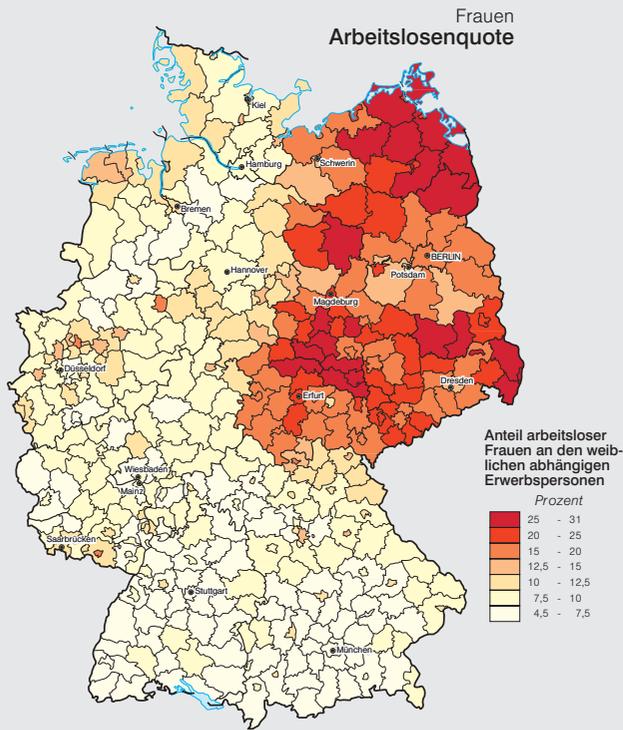
Im internationalen Vergleich weist Deutschland überdurchschnittlich hohe Arbeitslosenquoten auf **7**. Allerdings sind solche Vergleiche immer problematisch, weniger aufgrund der Art der statistischen Systematisierung und Berechnung an sich als aufgrund unterschiedlicher Anreizsysteme der verschiedenen Länder, sich als arbeitslos zu melden. Die ILO (International Labour Organization) versucht eine Vereinheitlichung, indem sie als „arbeitslos“ definiert, wer in einem Referenzzeitraum nicht erwerbstätig ist, aktiv einen Arbeitsplatz sucht und vermittelbar ist. Die nationalen Statistiken beziehen aber oft auch Leistungsbezieher mit ein, die nicht aktiv einen Arbeitsplatz suchen oder nicht mehr vermittelbar sind. Aus den internationalen Statistiken können deshalb keine einfachen Rückschlüsse auf bessere Politiken und günstigere institutionelle Rahmenbedingungen in anderen Ländern gezogen werden.

Ausblick

Es haben sich verschiedene Grundauffassungen dazu entwickelt, wie Arbeitslosigkeit zu bekämpfen ist. Ein verbreiteter Diskurs in den Medien bezieht sich auf den neoliberalen Ansatz sowie auf die Überlegungen zum sektoralen und technologischen Strukturwandel und fordert die Flexibilisierung des Arbeitsmarkts. Eine andere Position hebt hervor, dass die Arbeitslosigkeit angesichts technologisch bedingter Reduzierung menschlicher Arbeit und der Rolle Deutschlands in der internationalen Arbeitsteilung durch Flexibilisierung nicht beseitigt werden könne. Dagegen wird das Argument des „jobless growth“, d.h. der Entkopplung von Wirtschafts- und Beschäftigungswachstum angeführt, aber auch die These vom Ende der Arbeitsgesellschaft. Andere Ansätze gehen davon aus, dass Institutionen den Wandel sozialverträglicher gestalten können, auch wenn dies zu einer Vernachlässigung ökonomischer Dynamiken und zu einer radikaleren Politikorientierung führen würde. Die verschiedenen Lösungsansätze leiten über zu Überlegungen zur Neuverteilung von Arbeit in lebensbiographisch-zeitlicher Hinsicht, zur Aufwertung von Nicht-Erwerbsarbeit sowie zur Verteilungsgerechtigkeit in den technologisch fortgeschrittenen Ländern der Erde (vgl. KOCKA 2001).♦



Geschlechtsspezifische Arbeitslosigkeit im Dezember 2004 nach Kreisen



— Staatsgrenze
 — Ländergrenze
 — Kreisgrenze

Autor: Atlasredaktion